

→ KITA-MANAGEMENT // BEZIEHUNGSAUFGABE PARTIZIPATION

# Partizipation – Die Erklärung einer professionellen Beziehungsaufgabe

**Partizipation ist eine harte Nuss** ■ Partizipation beschreibt einen dialogisch-interaktionalen Prozess zwischen Menschen. Demnach ist Partizipation eine professionelle Beziehungsaufgabe, die nicht nur Einfühlungsvermögen und Zuhören verlangt. Differenziertes Denken, ein bewusst werden von Prozessen und Entwicklungen, ein Durchschauen von Zusammenhängen und nicht zuletzt eine aktive Hingabe sind hier ebenso gefordert. Dieser Beitrag ist ein Versuch, die beziehungsvollen Anforderungen, die Partizipation umreißt, zusammenzutragen und erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit.



**Jessica Schuch**

Fachberatung, freiberufliche Fortbildnerin

**K**inder wollen selbst etwas machen und wirken. Sie wollen wachsen und ihre eigenen Wege gehen. Dabei entwickeln sie auch ein Verständnis davon, was soziale Beziehungen sind. Als Erwachsene haben wir Wissen und Persönlichkeit, die für Kinder und ihre Entwicklung bedeutsam sind. Es gibt Momente, da braucht ein Kind oder eine Kindergruppe Hilfe, Orientierung, Ermutigung oder Inspiration. Die Frage ist, in was für einer Beziehung wir mit dem jeweiligen Kind bzw. der Kindergruppe stehen. Ist es eine Beziehung, die (je)dem Kind Entwicklungsmöglichkeiten eröffnet oder diese eher einschränkt?

» **Partizipation eröffnet neue Betrachtungsweisen auf unsere Beziehung mit dem Kind.**«

Partizipation hebt den Eigenwert des Kindes deutlich hervor und stellt seinen Entwicklungswillen in den Mittelpunkt. Im Grunde lehnt Partizipation das Vorausdenken bzw. die Vorausplanung, wo der Weg des Kindes hinführen soll(te), ab. Selbst das, was dem Schutz eines Kindes dient, darf nicht zur Kontrolle seiner Eigenständigkeit werden.

Ich möchte diese Darstellung gerne mit einem Sinnbild verbinden:

*Die Fachkraft geht rückwärts in die Zukunft mit dem Blick auf das Kind. Sie*

*denkt nicht voraus. Sie bleibt im Hier und Jetzt mit emotionaler Aufmerksamkeit beim Kind. Sie nimmt wahr, womit das Kind in Kontakt geht, worum es ihm geht, wohin es sich bewegt und was es noch brauchen kann. Sie wird ein Teil seiner Kultur. Sie nimmt das, was vom Kind kommt, entgegen und gibt ihm etwas zurück, fügt womöglich auch das hinzu, was ihm gar noch fehlt. Sie stellt den Vorsprung ihres Wissens und ihre Fähigkeiten in den Dienst des Kindes, das seine eigenen Erfahrungen macht.*

Partizipation eröffnet neue Betrachtungsweisen auf unsere Beziehung mit dem Kind. Wir laufen dem Kind nicht voraus, hinter oder neben ihm her. Wir geben uns dem Kind in einer Art und Weise hin, die es zulässt, dass das Kind und wir zu aktiven Beziehungsgestaltern werden. Das gelingt dem Kind jedoch nur, wenn wir seine Autonomie nicht vernachlässigen. Hier kommt nun ein komplexes Zusammenspiel unterschiedlicher Handlungsaspekte zum Tragen.

## Strukturen für Selbstbestimmung, Kontakt und Aktion

Eng getaktete Zeitabläufe sowie überfrachtete und durchgestylte Angebotsstrukturen nehmen keine Rücksicht auf den kindlichen Eroberungsdrang. Flexible Zeit- und Raumstrukturen indes stärken Kinder in ihrer Autonomie. Der Theologe Ludger Schulte gab einmal die Empfehlung, das Wort »Zeit« durch das Wort »Leben« zu ersetzen. Welche Rolle spielt dieses Konzept von wirkungsvoller Zeit (bzw. wirkungsvollem Leben) der Kinder bei der Gestaltung des Tagesablaufs in der Kita? Dies gilt es in allen

Konzepten zu überprüfen. Fühlen sich die Kinder sicher, orientiert und erobern sie sich die Räume der Kita? Können die Kinder sich selbstwirksam erleben und beteiligen und unterstützen Regeln die Selbstentfaltung? Darf der Puppenwagen mit ins Atelier? Dürfen Einkaufszettel in der Puppenecke gemalt werden? Das pädagogische Konzept mit all seinen Strukturen sollte anhand partizipativer Gesichtspunkte und der Entwicklungsdynamik der Kinder herausgearbeitet werden.

» **Strukturen stärken nicht zwangsläufig und können unsere Aufmerksamkeit von dem ablenken, was wirklich zählt.**«

Dabei gilt es zu bedenken, dass eine Kita erst durch besondere Erlebnisse, die mit ihr verbunden sind, für das Kind bedeutsam wird. Hier könnten wir uns fragen, was für die Kinder attraktiver ist. Beispielsweise können wir für die Kinder einen Adventskalender basteln und befüllen. Aber wäre es möglich, dass es Kinder attraktiver finden, bei der Gestaltung des Adventskalenders selbst beteiligt zu sein, selbst überraschen zu können und gleichzeitig Überraschung zu erfahren? Wenn Kinder bis zu 6 Stunden und mehr ihren Alltag in der Kita verbringen, dann wollen sie da auch lebenstüchtig sein. Wir sollten nicht dazu neigen, es uns in festen Strukturen bequem zu machen. Strukturen stärken nicht zwangsläufig und können unsere Aufmerksamkeit von dem ablenken, was wirklich zählt: »Im Hier und Jetzt mit den Kindern zu sein!«

## KITA-MANAGEMENT // BEZIEHUNGSAUFGABE PARTIZIPATION ←

**Dialoge gestalten**

Dialoge mit Kindern zu führen ist für uns wahrlich eine Herausforderung. Wie können wir von den Kindern wichtige Informationen bekommen und von ihren Meinungen erfahren?

» *Dialoge mit Kindern sind gemeinsame Suchbewegungen und sind ein Ausdruck von korrespondierendem Denken.*«

Unsere Perspektiven und Vorstellungen sind ja so unterschiedlich. Auch verwenden wir Sprache ganz anders als Kinder. In vielen Fällen berücksichtigen wir die Entwicklung des Kindes entsprechend seiner emotionalen und kognitiven Möglichkeiten einfach noch zu wenig. Dialoge mit Kindern verlangt von uns Kreativität, die Einbeziehung vieler Ausdrucksmöglichkeiten (z.B. Spiel und Tanz) und die Loslösung von festen Mustern (Beispiele: »Nicht zeigen! Sag doch was du willst!«, »Schau mich an!«, »Leg deinen Teddy unter den Stuhl!«). Letzteres wirft uns im Grunde vor, dass unser Vertrauen in die Kompetenz des Kindes, Wissen und Antworten zu haben, immer noch nicht bedingungslos ist.

Dialoge mit Kindern sind gemeinsame Suchbewegungen und sind ein Ausdruck von korrespondierendem Denken. Sätze von Kindern verbergen mehr als das Gesagte. Es geht nicht nur um Worte, sondern auch um Sehnsüchte, Bedürfnisse und um das, was das Kind innerlich bewegt. Die Antworten der Kinder sind daher nicht richtig oder falsch, sondern wichtige Elemente kreativer Prozesse aus denen etwas unerwartetes Neues entstehen kann. Deshalb sind die Antworten der Kinder auf jeden Fall anzunehmen. Dazu ein Beispiel: Die Kinder werden gefragt, wohin der nächste Ausflug führen soll. Max (4 Jahre) schlägt einen Freizeit- und Vergnügungspark vor. Die Fachkraft weiß, dass dieser 150 km weit entfernt liegt und viel Eintritt kostet. Dieser Vorschlag lässt sich also aus ihrer Sicht nicht umsetzen. Anstatt reaktiv zu reagieren und den Vorschlag zu blockieren, reagiert sie kreativ und baut das Gespräch darauf weiter auf: »Oh, was gefällt Dir da denn so?«. Schließlich erfahren alle, dass Max am letzten Wochenende in diesem Freizeitpark war und er dort ganz



Abb. 1: Kommunikation mit Kindern kann durch viele Ausdrucksmöglichkeiten stattfinden.

viele Dinosaurierknochen ausgebuddelt hat. Er möchte so gerne wieder Knochen ausgraben. Alle Kinder sind jetzt neugierig geworden und überlegen gemeinsam, wo in der Nähe eine »Knochenausgrabung« stattfinden kann.

Dies ist ein schönes Beispiel dafür, dass alles, was wir als Inspiration brauchen, von den Kindern kommt. Wir müssen einfach emotional bei den Kindern bleiben und nicht an Antworten kleben, die bei unseren Fragen herauskommen sollen.

» *Kinder haben das Recht, Entscheidungen zu treffen.*«

**Kinder sind kompetent**

Kinder müssen uns vertrauen können, dass ihre Ideen, Beiträge und Begründungen nicht abgewertet werden. Das gilt ebenso für ihre Entscheidungen. Ihre Entscheidungen müssen aus unserer Sicht nicht originell oder klug sein. Hierzu ein indirektes Beispiel: Wenn Lisa (4 Jahre) sagt, dass Martha (5 Jahre) ihre beste Freundin ist, weil sie lange Haare hat, stößt diese Begründung uns innerlich an. Wieso? Aus welchen Gründen pflegen wir Freundschaften? Weil wir gerne mit XY am Wochenende ins Kino gehen?

Kinder haben das Recht, Entscheidungen zu treffen. Wir müssen ihre Entscheidungen nicht bewerten. Was sollte uns eine Bewertung bringen? Natürlich müssen wir die Prozesse beobachten

**Weiterbildung für das Sozial-/ Gesundheitswesen 2019**

Dortmund / Hamburg / Hannover / Kiel / Lübeck / Rostock / Oldenburg

**NUR PRÄSENZUNTERRICHT**  
Kein Fernunterricht oder E-Learning

- **FachwirtIn Kindertageseinrichtung**  
- 08.03.19 – 24.10.20 in Dortmund, Kiel  
- 29.03.19 – 10.10.20 in Hamburg  
- 05.04.19 – 10.10.20 in Hannover
- **Geprüfte/r FachwirtIn im Gesundheits- und Sozialwesen (IHK)**  
- 15.03.19 – 27.03.21 in Hamburg, Dortmund, Lübeck, Hannover, Oldenburg, Kiel
- **ErzieherIn/SozialassistentIn/ Sozpäd. AssistentIn (Externenprüfungsvorbereitung)**  
- 12.04.19 – 05.06.21 in Hamburg, Hannover, Rostock, Oldenburg
- **Fachkraft Frühpädagogik**  
- 29.03.21 – 07.12.19 in Hamburg, Kiel, Hannover, Dortmund, Oldenburg
- **Basisqualifikation Kindheitspädagogik und Entwicklungspsychologie**  
- 05.02.19 – 14.11.19 in Hamburg
- **Natur-, Wald-, Erlebnispädagogik**  
- 09.03.19 – 05.04.20 in Hannover, Dortmund, Neumünster, Hamburg

Weiterbildung seit 1993  
Zertifiziert nach ISO 9001 u. AZAV

☎ 040 - 99 99 870 30  
www.itb-net.de/  
info@itb-net.de

itb Institut für Training und Beratung

## ➔ KITA-MANAGEMENT // BEZIEHUNGSAUFGABE PARTIZIPATION

Marius (5 Jahre) seit 2 Monaten partout nicht mehr am regelmäßigen Waldausflug teilnehmen möchte und die Eltern Druck auf uns ausüben, sollten wir uns nicht fragen, was man mit dem Kind tun kann, sondern die Frage umkehren. Was kann ich in dieser Situation tun? Warum entscheidet sich Marius so? Hat er Angst? Braucht er Anregungen? In diesem Fall, war es tatsächlich so, dass Marius es liebte, mit nur wenigen Kindern in der Kita zu sein und sich so völlig ausleben konnte.

» Wir sind diejenigen, die Perspektiven koordinieren und Partizipationsprozesse lenken.«

### Verantwortung tragen

Unsere Professionalität drückt sich darin aus, dass wir für die Gestaltung von Partizipation immer die Verantwortung tragen, egal in welcher Situation. Wir sind diejenigen, die Perspektiven koordi-

nieren und Partizipationsprozesse lenken. Manchmal braucht Entwicklung einen Anstoß.

» Was für ein Kind Wachstum sein kann, mag für ein anderes Kind Einengung sein.«

Dann braucht es Strukturen, Methoden oder Interventionen, die den Ablauf und den Verlauf von Verhandlungsprozessen bzw. Interaktionsprozessen regeln und Kinder dazu einladen, neue Erfahrungen zu machen. Es gibt Vorstöße, die aus meiner Sicht nicht sinnvoll sind. Zum Beispiel sollten Kinder nicht über Erziehungsmaßnahmen für andere Kinder entscheiden dürfen. Damit würden wir eine Machtdynamik in Gang setzen, die meiner Auffassung nach, in der Folge weder mit Partizipation noch mit einem Demokratieverständnis in Verbindung gebracht werden kann.

### Fazit

Partizipation ist eine *harte Nuss*. Ihre komplexen Aufgaben, Fragen und Problemstellungen zu *knacken*, übersteigt unser Wissen und unsere Erfahrungen. Ob sie uns gelingt hängt ab von unseren Beziehungen zu den Kindern und zu uns selbst. Die Beziehungen sind wiederum abhängig von unserem Umgang mit Unsicherheiten. Unsicherheit – und damit der Wunsch nach *absoluten Wahrheiten* – erfordert gute Regulationsmechanismen. Theorien (z.B. ein Kind muss 7-mal probieren, bevor es wirklich weiß, dass ihm etwas nicht schmeckt) bringen uns keine Sicherheit. Unser Wissen bleibt dennoch zu gering, um komplexe Situationen beurteilen zu können. Was für ein Kind Autonomie ist, kann für ein anderes Kind in genau dieser Situation Überforderung bedeuten. Was kann uns helfen? Sich mit vorhandenen Überzeugungen auseinanderzusetzen und vielfältige Fragen miteinander zu reflektieren. ■

### Impressum

**Fachzeitschrift für Leitungen, Fachkräfte und Träger der Kindertagesbetreuung**  
Ausgabe für Niedersachsen, Schleswig-Holstein, Hamburg und Bremen  
KiTa ND, 26. Jg., 12/2018  
ISSN 0944-4173

#### Herausgeber:

*Petra Stamer-Brandt*, Dipl.-Sozialpäd., Lehrerin an einer Fachschule für Sozialpädagogik, Pädagogische Organisationsberaterin, Groß Weeden;  
*Dr. Heinz-Ulrich Fichtner M.A.*, Hannover.

#### Fachbeirat:

**Bremen:**  
*Greta Menge*, Regionalleitung Tagesbetreuung, KiTa Bremen Eigenbetriebe der Stadtgemeinde;  
*Herbert E. Förster*, Beratungsstelle für Kitas der Elternvereine, Paritätische Gesellschaft für Soziale Dienste, Bremen;  
*Harald Rentzow*, Referat Tagesbetreuung von Kindern in Einrichtung und Tagespflege, Freie Hansestadt Bremen;  
*Jessica Schuch*, Fachberatung, Amt für Jugend und Familie Bremerhaven  
*Anneliese Spreckels-Hülle*, Bremische Evangelische Kirche  
*Dr. Konrad Zais*, Dipl.-Sozialpädag., Coach, Fachberater Psychomotorik, Suchtberatung.

#### Hamburg:

*Frank Burmeister*, Diakonisches Werk Hamburg, Hamburg;  
*Sybilie Neuwirth*, Sozialpädagogin, Behörde für Soziales und Familie, Abteilung Kindertagesbetreuung, Hamburg;  
*Angelina Ribeiro*, Behörde für Soziales und Familie, Abteilung Kindertagesbetreuung, Hamburg;  
*Ralf Glauch*, Abteilungsleitung Kinder und Familie, Caritasverband für Hamburg e.V.

#### Niedersachsen:

*Astrid Bergst*, Referentin für Kinder- und Familienhilfe, Deutsches Rotes Kreuz, Landesverband Niedersachsen, Hannover;  
*Marties Kahle*, Arbeiterwohlfahrt, Bezirksverband Hannover;  
*Thea Heusler*, Abteilungsleiterin Abteilung Kinder, Jugend und Familie Caritasverband Hannover e.V.  
*Olaf Korek*, Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft,

Landesverband Niedersachsen, Referatsleiter für Jugendhilfe und Soziale Arbeit, Hannover  
*Monika Sommer*, Niedersächsisches Kultusministerium, Hannover;  
*Stefanie Lüpke*, Landesarbeitsgemeinschaft Elterninitiativen Niedersachsen/Bremen e.V.;  
*Christina Semmler*, Diakonie-Kolleg Hannover gGmbH, Hannover;  
*Regina Sruwe*, Diakonisches Werk evangelischer Kirchen in Niedersachsen e. V., Hannover;  
*Heide Tremel*, Diplom-Soziologin, freie Beraterin mit Schwerpunkten: Elementarpädagogik und Bildungsplanung;  
*Prof. Dr. Renate Zimmer*, Direktorin des Niedersächsischen Instituts für Frühkindliche Bildung und Entwicklung (nifbe).

#### Schleswig-Holstein:

*Sabine Redecker*, Fachberaterin für Kindertagesstätten, AWO Schleswig-Holstein gGmbH;  
*Dr. Kathrin Aghamiri*, Dipl. Sozialpädagogin, Fachbereich Soziale Arbeit und Gesundheit Fachhochschule Kiel  
*Thorsten Wilke*, Ministerium für Bildung und Kultur des Landes Schleswig-Holstein;  
*Prof. Dr. Rainard Knauer*, Fachhochschule Kiel;  
*Regina Ocvirk*, Fachberaterin des Diakonischen Werkes im Kirchenkreis Rendsburg, Rendsburg;  
*Doris Wüchmann*, BBZ Schleswig, Fachschule Sozialwesen/ Fachrichtung Sozialpädagogik

#### Redaktion:

*Susanne Klein* (verantwortl., zeichnet mit - skl -)  
Luxemburger Str. 449, 50939 Köln  
Telefon: +49 221 94373-7262, Fax -7751  
E-Mail: susanne.klein@wolterskluwer.com

#### Wolters Kluwer Deutschland GmbH

Carl Link  
Luxemburger Str. 449, 50939 Köln  
www.kita-aktuell.de

Carl Link ist eine Marke von Wolters Kluwer Deutschland.  
Deutsche Bank Neuwied  
IBAN: DE91 5747 0047 0202 8850 00  
BIC: DEUTDE5M574

#### Anzeigenleitung:

Denise König

#### Anzeigen disposition:

Annie Werner  
Telefon: 0221 94373-7338  
anzeigen-kitamanagement@wolterskluwer.com  
Zur Zeit gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 25 vom 1.1.2018

#### Kundenservice:

Telefon: 02631 801-2222, Fax: -2223  
E-Mail: info-wkd@wolterskluwer.com

#### Satz:

Newgen KnowledgeWorks (P) Ltd., Chennai

#### Druck:

Williams Lea Tag GmbH, München

#### Bildnachweise:

Titelfoto: © Halfpoint / fotolia.com  
Seite 246: © magele-picture.com / fotolia.com  
Seite 251: © Robert Kneschke / fotolia.com  
Seite 257: © Auguste Lange / fotolia.com  
Seite 261: © contrastwerkstatt / fotolia.com  
Seite 264: © Robert Kneschke / fotolia.com

Veröffentlichung gem. Art. 8 Abs. 3 BayPrG:

#### Wolters Kluwer Deutschland GmbH

#### Sitz der Gesellschaft

Luxemburger Straße 449

50939 Köln

#### Geschäftsführer:

Martina Bruder  
Michael Gloss  
Christian Lindemann  
Nick Schlattmann  
Ralph Vonderstein  
Stephanie Walter  
Telefon: +49 (0) 221 94373-7000  
Fax: +49 (0) 221 94373-7201  
E-Mail: info-wkd@wolterskluwer.com  
Handelsregister Amtsgericht Köln HRB 58843  
US-ID: DE 188836808